

Rede von Herrn Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller zur Veranstaltung des Integrationsrates: 30 Jahre nach den rassistischen Anschlägen von Solingen; Veranstaltung am 10. August 2023 im Plenarsaal des Rathauses

Es gilt das gesprochene Wort!

[Anrede]

Herzlich willkommen im Plenarsaal des Düsseldorfer Rathauses!

Ich freue mich sehr, dass Sie der Einladung zu der heutigen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung so zahlreich gefolgt sind.

Mit dieser Veranstaltung erinnern wir an die Opfer des rassistischen Brandanschlages, bei dem vor 30 Jahren, in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai 1993, fünf Mädchen und Frauen in Solingen getötet wurden.

Der Anschlag war der traurige Tiefpunkt einer Serie abscheulicher Übergriffe auf Menschen mit Migrationshintergrund, die sich an verschiedenen Orten in Deutschland ereigneten.

Was damals in unserer Nachbarstadt geschah, hat auch in der Landeshauptstadt die Öffentlichkeit erschüttert. Viele Düsseldorferinnen und Düsseldorfer trauerten mit den Familien der in Solingen Getöteten. Zugleich rief eine breite Mehrheit der Bevölkerung - gleichermaßen betroffen, wie entschieden - in lautes „Nein! gegen Rassismus“.

Es war ein „Nein!“, das wir in der Düsseldorfer Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung seither unermüdlich wiederholen und bekräftigen.

Denn auch in den letzten drei Jahrzehnten gab und gibt es leider immer wieder Fälle von Populismus und Rechtsextremismus - auch hier in Düsseldorf. Es gibt Fälle von Rassismus und von religiös- oder ideologisch motiviertem Hass und von Gewalt.

Dabei handelt es sich um Gewalt in Wort und Tat:

Denken wir nur an das schlimme Attentat im Juli 2000 am S-Bahnhof Wehrhahn und an die Opfer. Denken wir an das Vokabular, das bei den sogenannten Pegida-Demonstrationen angesichts der Flüchtlingskrise 2015 benutzt wurde. Denken wir an die Hakenkreuze, mit welchen der Gedenkort der ehemaligen Synagoge an der Kasernenstraße 2019 geschändet wurde. Blicken wir aber auch ganz aktuell auf die Schmierereien am Haus der Aidshilfe und auf die Beschimpfungen queerer Menschen, die sich dort ereignet haben.

Obwohl diese Attacken unterschiedliche Menschen und Personengruppen betreffen, liegt ihnen doch ein gemeinsames Übel zugrunde: Menschenverachtung, Ausgrenzung, Intoleranz.

Und dies dürfen wir als Stadtgesellschaft nicht dulden und zulassen.

Düsseldorf ist eine weltoffene und internationale, eine bunte und vielfältige Stadt, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Lebensweise friedlich zusammenleben. Das ist ein großes Glück. Das macht unsere Stadt reich.

Den Kompass für unser Miteinander bilden gemeinsame Werte von gegenseitiger Achtung und Mitmenschlichkeit, von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Für diese Werte müssen wir unablässig eintreten. Daran möchte ich heute am 75. Jahrestag des Verfassungskonvents zur Erarbeitung des Grundgesetzes besonders aufrufen. Wir müssen die Rechte von Minderheiten wahren und als starke Gemeinschaft die Schwachen schützen.

Das ist unsere Aufgabe. Das ist unsere Verantwortung. Das ist die Lehre, die wir aus dem Unrecht des Nationalsozialismus ziehen müssen, und das schulden wir auch den Opfern von Solingen und ihren Familien.

Dabei sind wir alle gefordert. Jede und Jeder von uns kann sich als Mitglied unserer Gesellschaft aktiv einbringen und einen Beitrag zum Gemeinwohl und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten. Es gibt viele Möglichkeiten:

Sei es durch bürgerschaftliches Engagement zum Beispiel in einem Verein, in einer Initiative, in der Nachbarschaft, in einer Kirchen- oder Schulgemeinde oder anderenorts.

Sei es durch die aktive Teilnahme an demokratischen Prozessen wie etwa Bürgerbeteiligungen. Sei es durch politisches Engagement in Parteien oder schlichtweg durch eine hohe Wahlbeteiligung und verantwortungsvolle Ausübung des Wahlrechts.

Demokratie lebt vom Mitmachen, von Diskussionen, Meinungs austausch und von der Fähigkeit, Kompromisse zwischen schwarz und weiß zu finden.

Deshalb halte ich Tendenzen, wonach Menschen sich aus Frust über die eigene Situation und Verdrossenheit über Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft, in Politik und Verwaltung ins Private zurückziehen, für gefährlich.

Zu verführerisch können auch die vermeintlich einfachen Lösungen und Meinungen sein, die von Populisten vertreten werden. Sie sind oft attraktiv für Protestwähler, die „denen-da-oben“ einen sogenannten Denkkettel verpassen möchten. Doch sie polarisieren statt zu verbinden. Sie spalten statt zu vereinen. Sie setzen die Lunte an unseren gemeinsamen Wertekompass und an den Zusammenhalt, der uns als Gesellschaft stark und unsere Demokratie wehrhaft macht.

Diese Menschen müssen wir mit Gesprächen, mit überzeugenden Argumenten und Taten wieder in die Mitte der Gesellschaft zurückholen. Das ist eine wichtige Aufgabe für alle Verantwortlichen in der Politik. Aber auch für jede und jeden Einzelnen - sei es am Stammtisch, in der Familie oder am Arbeitsplatz.

Meine Damen und Herren,
die Ausgrenzung Einzelner, von Personengruppen und Minderheiten ist - aus Respekt vor diesen Menschen und aus Sorge um unsere Demokratie - niemals hinnehmbar. Demokratie duldet keinen Rassismus, wie er vor 30 Jahren in Solingen geschehen ist.

Daher besteht in der Düsseldorfer Kommunalpolitik auch ein breiter Konsens darin, verfassungsfeindliche, antidemokratische und ausgrenzende Positionen entschieden abzulehnen.

Kommunen sind Säulen der Demokratie. Hier arbeiten Demokratinnen und Demokraten täglich engagiert gegen Populismus, Hass und gesellschaftliche Spaltung. Hier in Düsseldorf achten wir darauf, dass die Brandmauer gegen Rechts keine Risse bekommt.

Meine Damen und Herren,
mit Ihrem Kommen am heutigen Tag festigen Sie diese Brandmauer. Dafür danke ich Ihnen.

Danken möchte ich zudem dem Düsseldorfer Integrationsrat, der diese Veranstaltung initiiert und gemeinsam mit dem Landesintegrationsrat NRW organisiert hat sowie unserer Referentin, Frau Dr. Anke Hoffstadt, von der Hochschule Düsseldorf.

Ich freue mich sehr auf ihren Vortrag und wünsche uns nun einen interessanten Verlauf des Nachmittags.